

Riesener Tageblatt

Beobachtungen
Kopieblatt Seite,
Gesamt Nr. 30.
Vollständig Nr. 31.

Das Römer Logenblatt ist bei der Beschaffung der amtlichen Bekanntmachungen der Hauptstaatsanwaltschaft Großheringen, bei Amtsgericht und bei Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Weida, bei Ratsherrn der Stadt Weida, bei Finanzamt Weida und bei Hauptpostamt Weida beigeblicherweise bestimmtes Blatt.

Georgi & Söhne
Dresden 1890
Glasbläser
Wiese Nr. 50.

X-220.

Montag, 19. September 1928, abends.

81. Jahrg.

Der Kampf um die Sinslegung.

Wenn in das Dunkel und Beklemmende der letzten
Gesetz Ereignisse, jetzt wieder ein kleines Licht hinein-
dringt, so liegt dies daran, daß der Reichskanzler Hermann Müller jetzt wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, also in eine Atmosphäre, die etwas freier und klarer und nicht so voller Spannungen ist wie die am Genfer See. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß die nächsten Schritte der deutschen Außenpolitik sich etwas stärker nach klaren und üblicherweise Überlegungen richten werden. Genf lag in den letzten Tagen unter der Spannung einer ungeheuren Ver-
wohlheit, unter dem beklemmenden Eindruck des Vierlandstreits, der bitteren Erkenntnis, daß Frankreich die Rheinland-
abstimmung nicht als eine rechtliche und moralische Verpflichtung, sondern nur als ein Handelsobjekt nach dem Prinzip Weben und Nehmen betrachtet. Es ist vielleicht gut, daß das deutsche Volk diese Erkenntnis gewonnen hat. Eine Desillusionierung wirkt zwar erschreckend, aber sie stärkt die Vernunft und den Verstand. Was besagt, daß Deutschlands künftige diplomatische Schritte in der Stämmungsfrage nur von rein realpolitischen Gesichtspunkten getragen sein müssen.

Die sogenannten Genfer Ergebnisse sind in der Formulierung, wie das amtliche Communiqué sie wiedergibt, höchst bedenklich. Bedenklich schon deshalb, weil die Formulierung unklar ist, offenbar bewußt unklar, um einer Auslegung freien Spielraum zu geben. Es läßt sich immerhin sagen, daß diese von Deutschlands Gegnern erwünschte Unklarheit leichten Endes doch dem deutschen Rechtsstandpunkt, der in Genf so bedenklich erschüttert wurde, etwas nützen könnte. Mag auch die Gegenseite fehl behaupten, daß praktisch genommen Deutschlands Recht auf eine bedingungslose Räumung des Rheinlandes nicht anerkannt werden sei, so studiert dies nicht die Reichsregierung, zu erkennen, daß irgendwelche Bindungen Deutschlands in Genf nicht übernommen worden seien. Denn in Wirklichkeit, betrachtet man sich den Wortlaut des Communiqués, sind die Genfer Ergebnisse keine Ergebnisse. Sie können schon deshalb keine Ergebnisse sein, weil über die Grundprinzipien, die man aussetzte, selbst noch keine Einigung besteht. Man hat in dem Communiqué defretiert, daß offizielle Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes eröffnet werden sollen. Man ist sich jedoch gleichzeitig darüber klar geworden, daß Frankreich für diese Räumung neue deutsche Leistungen verlangt, die Deutschland nicht annehmen will. Damit ist gesagt, daß dieser erste Punkt des "Ergebnisprogramms" alles ist, nur kein Ergebnis. Man ist sich dann in Genf darüber schlüssig geworden, die Reparationsfrage durch die Ernennung einer Kommission von Annexionverständigen zu regeln. Auch dies ist nur ein formales Ergebnis, da bestimmte Grundlagen für die Arbeiten der neuen Kommission noch gar nicht vorliegen. Schließlich beschloß man in Genf, eine Feststellungs- und Vergleichskommission einzusehen. Praktisch genommen bedeutet dieser Entschluß gleichfalls kein Ergebnis, weil über die Dauer, die Zusammensetzung und die Zuständigkeit der geplanten Kommission noch himmelweite Meinungsunterschiede bestehen. Man kann also, wenn man sich diese sogenannten Ergebnisse Genfs nüchtern betrachtet, sehr wohl zu der Überzeugung kommen, daß sie im Grunde genommen nichts wesentlich Neues erbracht haben und daß sie somit, wenigstens im Augenblick noch, den deutschen Rechtsstandpunkt noch nicht erschüttert haben. Damit soll allerdings nicht gesagt werden, daß die deutsche Taktik in Genf nicht unbedenklich war und nicht sehr gefährliche Auswirkungen zeitigen kann. Aber es läßt sich heute noch manches korrigieren. Und daß die Möglichkeit hierzu vorliegt, das ist eben die Chance, die unseres Erachtens die deutsche Außenpolitik jetzt auszunutzen hat. Reichskanzler Hermann Müller hat nach seiner Rückkehr in Berlin wiederholt die Erklärung abgegeben, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, um keinen Preis in die Einschaltung einer verkapten Kontrollkommission einzutreten, deren Dauer über die Besatzungsfristen, also bis zum Jahre 1926, hinausreicht. Er hat auch Wert auf die Versicherung gelegt, daß Deutschland auf keinen Fall bereit wäre, die Räumungsfrage mit dem Reparationsproblem unter Einschaltung einer Feststellungs- und Vergleichskommission zu verzappeln. Bleibt der Reichskanzler und mit ihm die Reichsregierung auf diesem Standpunkt bestehen, und beschränken sich die kommenden deutschen diplomatischen Schritte in der Räumungsfrage auf die klare und sote Webergabe dieses Standpunktes, dann würde dem Bedenkllichen der leichten Genfer Taktik das Wesentliche genommen werden sein. Die Voraussetzung, die eine Korrektur der falschen Taktik in Genf erst möglich macht, ist das Zurückgreifen auf die Erkenntnisse, die die leise Völkerbundstradition gebracht hat. Die Erkenntnis heißt: Frankreich erkennt Deutschlands Rechte aus dem Versailler Vertrag und dem Locarnopakt nicht an. Frankreich erkennt solche Rechte nur dann an, wenn sie bezahlt werden. Das deutsche Volk hat nun also einzuhämmern: es gibt für Deutschland auf Grund der vertraglichen Abmachungen nach dem Krieg keine moralischen und juristischen Rechte, wenn sie nicht nochmals bezahlt werden. Das ist eine harde und bittere Erkenntnis. Aber es wäre das Verhängnisvollste, wenn man sich ihr verschließen würde.

In den letzten Jahren haben die Abgeordneten des Rheinlandes im Reichstag des älteren die Erklärung abgegeben, daß das gesamte rheinische Volk ohne Unterschied der Parteien eine Erleichterung seines Zustandes ablehnt, wenn diese Erleichterung mit neuen Kosten und Unverträglichkeiten für die Gesamtheit des deutschen Volkes erlaubt werden muß. Einmal mehr als ein Haar trennt uns von der partikularistischen Haltung der zweiten Sonne.

„Graf Zeppelin“ glatt gelandet.

Die erste Zeppelinfahrt übertrifft alle Erwartungen.

Friedrichshafen, 18. September. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Um 8 Uhr hatte sich der Wind so weit gelegt, daß man weiß, jetzt wird der "Graf Zeppelin" aufsteigen. Dr. Edeker gab Befehl, daß Tot ganz auszudrehen und den Saum vor der Halle umzulegen. Hunderte von Händen greifen zu, die Halle weitet sich, so daß man, da das volle Licht einbringt, jetzt die gigantische Größe des Schiffes erkennt. Die Schienen, auf denen die Lanzähen den Zeppelin halten, werden durch Einlegung von Verbindungsstückchen bis auf den Platz hinaus verlängert. Neue Kolonnen Arbeiter treten an, die Hämme, die dieses Werk mitgeschafft, ergreifen die Haltelle, die sich von der Gondel und den Seiten aus sächserförmig nach allen Richtungen straffen. Man kann alle diese Vorbereitungen, die außergewöhnlich siebenhaft vor sich gehen und doch vorher genau festgelegt waren, nicht ohne innere Erregung beobachten. Nur Dr. Edeker geht mit der gewohnten unbewegten Stude umher, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Meldung entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führerbesprechung. Dr. Edeker hat seine Mitarbeiter um sich gesammelt und entwickelet ihnen in großen Zügen seinen Marschplan. Nun werden die Sandäde abgehängt, die Motorenpendeln sind schon besetzt. Dann befestigt auch die Besatzung das Schiff, als lehrt Dr. Edeker. Ein Pfiffl-Kommando: Alles loslassen! an der Gondel! Festhalten! — Die Holzböcke, auf denen die Gondel ruhte, fallen; das Schiff schwiebt nun frei über dem Erdoden. Der Ballast wird ausprobirt. Auf ein neues Kommando hebt sich der Bug des Schiffes; von hinten wird Anstrich von Wasserballast verlangt — dann liegt das Schiff wieder ruhig, es ist ausbalanciert. Einer der hinteren Motoren springt an, dann wieder Stille; das Schiff ist klar.

Um 8 Uhr 25 Min. kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter seien sich in Bewegung und ziehen den riesigen Leib langsam aus der Halle heraus. Wieder springt ein Propeller an und drückt nach. Einige Minuten später hat sich das Schiff im Freien schon nach links gedreht, das Manöver geht vollkommen glatt. Das Schiff lässt Wasserballast ab, die Maschinentelegraphen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Anlauf. Kommando: Los! Alle Propeller springen an und das Schiff hebt sich unter bräusenden Hochrufen einer unübersehbaren Menschenmenge in langsamter Fahrt nach Westen. Das große Werk ist gelungen und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppeln.

|| Bregenz. „Graf Zeppelin“ erschien um 4 Uhr nachmittags, von Andau kommend, in ruhigem Fluge über der Bregenzer Bucht und fuhr in der Richtung gegen die Schweizer Grenze weiter. Vier Flugzeuge begleiteten den „Grafen Zeppelin“ auf dem ersten Flug. In den Straßen der Stadt sammelten sich die Besatzungen, um das Luftschiff zu bewundern.

11 Friedrichshafen. Nach sechs Uhr abends ist "Graf Zeppelin" noch immer in der Luft. Die Funkstation der Werft hat jetzt keine Verbindung mehr mit ihm, er erscheint aber verschiedentlich über dem Werftgelände, so zuletzt noch um sechs Uhr. Man kann vom Bunde aus deutlich beobachten, wie das Luftschiff die vorgesehenen Brüllungen vornimmt, wie es von langamer Fahrt auf rasch geht und umgekehrt (durch Schleifen, Höher- und Niedergehen der Steuerung, die durchgeprobt wird).

Friedrichshafen. (Vom Sonderberichterstatter des **W.T.B.**) Um 6 Uhr 20 bog „Graf Zeppelin“ noch einmal eine große Schleife über Friedrichshafen und den Bodensee. Als die Landungssignal unter der Gondel sichtbar wurde, nahmen die Landungsmannschaften auf dem Gelände Aufstellung, um das Luftschiff zu erwarten. In der Mitte des Kreises ist ein großes weißes Tuch mit rotem Querstreifen angespannt. Der rote Streifen wird entfernt zum Zeichen, daß das Landungssignal verstanden ist. In langsamem Fluge nähert sich das Luftschiff dem Landungspunkt. In etwa 100 Meter Höhe sehen die Propeller aus bis auf einen Gangham neigt sich die Spitze, so daß man jetzt deutlich in die erleuchtete Gondel hineinschauen kann. Ganz plötzlich sehen die Motoren erneut ein, und das Schiff fliegt noch einmal über die Werft hinweg. Offenbar ist das Schiff noch zu leicht und muß deshalb erst Gas ablassen.

Sie Sandung des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 18. September. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) "Graf Zeppelin" ist um 6 Uhr 48 Min. glatt gelandet. Nach seiner letzten Schleife in der er noch einmal Gas abließ, erhöhte er wieder über dem Werftgelände, ging bis auf 200 Meter herunter und warf dann aus der Bug Luke Aukerseile, an denen er dann langsam zur Erde gezogen wurde. Er wird nun vorichtig zur Halle hinübergeführt.

Friedrichshafen. Dr. Edener und die Besatzung des Luftschiffes wurden bei der Landung lebhaft begrüßt, namentlich Graf Brandenstein und seine Gattin, die Tochter des Grafen Zeppelin, sprachen dem Führer des Luftschiffes ihre herzlichen Glückwünsche aus. Um 19 Uhr 50 Min. war das Schiff sicher in der Halle geborgen, und zwar wurde es mit dem Bug zuerst hineingeführt, so daß es also dieselbe Lage hat wie vorher. Der Grund liegt darin, daß man mit wechselnden Winden rechnet. In der Abenddämmerung bot das erleuchtete Luftschiff in seinem reichen Ausmaße gegen den Himmel einen phantastischen Anblick, bis es langsam in der Halle verschwand.

Ausgeführte Fahr

)(Friedrichshafen. Gleich nach der Landung erklärte Dr. Ekenet dem Sonderberichterstatter des WTB, in einer Unterredung, daß die Fahrt ausgezeichnet verlaufen und er mit dem Schiff sehr zufrieden sei. Der „Graf Sperpelin“ habe alles gehalten, was er versprochen, und was man von ihm erwartet habe. In mancher Beziehung habe er die Erwartungen sogar übertroffen. So hat die heutige Fahrt schon gezeigt, daß das Schiff ohne Anstrengung auf eine Marschgeschwindigkeit von 120 Kilometer zu bringen ist. Jedenfalls ist es noch schneller als der S. M. II. Die Geschwindigkeit wurde auf der üblichen Reihenstrecke Friedrichshafen-Reichen (bei Ravensburg) erprobt. Diese Strecke, die 5700 Meter lang ist, wurde zweimal durchfahren. Dabei hat sich auch die Manövriereichigkeit des Schiffes glänzend gezeigt. Höhen- und Seitensteuer funktionierten hervorragend. Räumenlich haben aber auch die Maschinen unabkömmlig gearbeitet. Dabei hob Dr. Ekenet besonders hervor, daß sie bei der Umstellung auf Rückwärtsfahrt seine Erwartungen gerechtfertigt hätten. Besondere Aufmerksamkeit wurde naturgemäß der Durchlüftung des Schiffes zugewandt, da ja schon bei der Versuchsanstalt für Luftfahrt Bedenken wegen des Triebgases bestanden. Dr. Ekenet erklärt, daß die Lüftung allen Ansprüchen in vollem Maße genüge, so daß er hoffe, daß diese Bedenken sich durch praktische Erprobung überwinden lassen. Die Ventile haben gut funktioniert, sagte Dr. Ekenet scherzend, doch ich beschlossen habe, im Schiff einen Luftkurst einzurichten. Zum Schluß betonte Dr. Ekenet noch, die Landung sei durch verzögert worden, daß die Gangleitnen zu kurz gewesen seien, und daß er gerade beim ersten Mal eine schöne Landung hätte zeigen wollen.

Seutelein Waffelkugel „Graf Zeppelin“

II Friedrichshafen. Dr. Edener teilte dem Sonderberichterstatter des I.T.B. mit, daß der "Graf Zeppelin" heute nicht wieder ansteigen werde. Auf Grund der Erfahrungen, die sich bei der gestrigen Fahrt ergeben haben, sind noch kleine Einzelverbesserungen notwendig, so an der Durchflügungsanlage, die etwas reichlich stark ist. Es ist damit zu rechnen, daß diese Arbeiten so schnell beendet werden, daß vorzüglich am Donnerstag die zweite Fahrt angetreten werden kann. Bei der gestrigen Fahrt war übrigens die größte Höhe, die das Luftschiff erreichte, 1400 Meter.

Der Kommandant der Los Angeles über die erste Fahrt des „Oruf Zeppelin“

)(Friedrichshafen. Der Kommandant der „Los Angeles“, des früheren S. R. III, Commander Rosenthal, hatte die Freundlichkeit, dem Sonderberichterstatter des WTB seinen Eindruck von der ersten Fahrt des „Großen Revellen“ zu schildern.

"Ich habe Herrn Dr. Edener", sagte er, "von Herzen gratuliert. Wenn Dr. Edener über den Erfolg des heutigen Tages glücklich ist, so hat er durchaus das Recht dazu. Daß Gott mir in seinen Wundern wundervoll, ob mir ein herausragender Tag wie jener, allerdings ist die Ausdruck schwierig; daß liegt eben an den lieben Blagoberührungen. Gott und Menschheit zusammen ergaben ein vorstellbares Gesetz. Jedenfalls ist der heutige Tag von großer Bedeutung für die Zustandheit der ganzen Welt gewesen."

Etwas mehr als sechs Jahre von der Gesamtrückumung des Rheinlandes. Das ist eine bittere und noch lange Zeit. Über sie verfürt sich mit jedem Tag. Und das heißt: die Zeit arbeitet für Deutschland. Was weiter Erkenntnis?

man unbedingt mit etwas größerer Ruhe und etwas auver-
hüllicherem Gleichmut das Heilsgeschäft prüfen sollte, daß
uns von unseren ehemaligen Gegnern im Weltkrieg ange-
boten wird.